

Susanne Hilger

Bürgerliche Eliten im „Dritten Reich“ –

Düsseldorfer Rotarier zwischen Kooperation und Konfrontation

Rotary Clubs repräsentieren in Deutschland die bürgerliche Honoratiorenschicht einer Stadt. Ihre Mitglieder rekrutieren sich in aller Regel aus den Funktionseliten von Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Kultur. Ähnlich wie Wirtschaftsclubs können so genannte Herren- oder Honoratiorenclubs daher als „zentrale Orte der städtischen Elite“ bezeichnet werden.¹ Vor 100 Jahren, im Februar 1905, von dem amerikanischen Anwalt Paul Harris gegründet, wurde es zum Ziel von Rotary, Vertreter aus den unterschiedlichsten Berufssparten zum regelmäßigen persönlichen Austausch zusammenzubringen. Neben der Völkerverständigung bildete bald der „Service above self“, der Dienst am Gemeinwohl, eine wesentliche Aufgabe der rotarischen Zirkel, die heute als älteste private Service-Organisation rund 1,2 Mio. Mitglieder weltweit mobilisieren.

Seit 1927 fanden Rotary Clubs auch in deutschen Städten Verbreitung. Nach der ersten rotarischen Clubgründung in Hamburg, der rasch weitere in Frankfurt/Main, Köln, München, Dresden, Stuttgart und Berlin folgten, bildeten die 13 deutschen und österreichischen Clubs mit etwa 300 Mitgliedern zwei Jahre später gemeinsam den 73. Verwaltungsdistrikt der rotarischen Weltorganisation.² Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung waren die deutschen Clubs aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer internationalen Vereinigung, aufgrund der Nähe zum „Weimarer System“ und eines hohen Anteils an jüdischen Mitgliedern wachsenden Anfeindungen ausgesetzt, die schließlich 1937 ihre Auflösung erzwangen.

Die Geschichte von Rotary im „Dritten Reich“ rückt erst in jüngster Zeit in den Fokus von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Dies lässt sich nicht zuletzt auf die zunehmende Bereitschaft der Club- und Distriktleitungen zurückführen, das vorhandene Quellenmaterial auch für wissenschaftliche Veröffentlichungen freizugeben.³ Dies gilt auch für den RC Düsseldorf, den

¹ So zuletzt Volker Ackermann, Zentrale Orte der städtischen Elite – Wirtschaftsclubs in Deutschland, <http://www.swa-leipzig.de/Abstracts/Ackermann.htm>, Zugriff vom 19.10.2004.

² Angaben nach Bernd Jeschonnek, Rotary unter dem Hakenkreuz, in: *Der Rotarier* 10, 1994, S. 14–17, hier S. 14.

³ Noch im Verborgenen als Gaudruck: Günther Graumann, Memorandum für Rotary in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen, Privatdruck Hameln 1987. Heinrich Wilpert, *Rotary in Deutschland. Ein Ausschnitt aus Deutschem Schicksal*, Bonn 1981, ND 1991. Zuletzt: Manfred Wedemeyer, *Den Menschen verpflichtet – 75 Jahre Rotary in Deutschland*, Hamburg 2002. Paul U. Unschuld, *Chronik des Rotary Club München zum 75. Jubiläum seiner Gründung 1928–2003*, München 2003. Werner Marx, *Der Rotary Club Leipzig 1929–1937*, Leipzig 2004. Siehe bald auch Susanne Hilger, *75 Jahre Rotary Club Düsseldorf*, Düsseldorf 2005.

ältesten Club des 1870. Distrikts, der im Jahr 2005 sein 75jähriges Jubiläum feiert und zu den Pionieren unter den deutschen Clubs gehört. Am Beispiel des Düsseldorfer Rotary Clubs soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise Angehörige der städtischen Funktionselementen aus Wirtschaft, Politik und Kultur unter den besonderen Rahmenbedingungen der nationalsozialistischen Diktatur agierten, welche Ziele sie dabei vorrangig verfolgten und mit welchen Mitteln sie versuchten, die Vorgaben der rotarischen Mutterorganisation in den USA mit den Existenzbedingungen unter dem nationalsozialistischen Regime in Einklang zu bringen. Damit soll zugleich ein Beitrag zur historischen Elitenforschung, einem bislang vergleichsweise wenig berücksichtigten Gegenstand der Geschichtswissenschaft, geleistet werden.⁴

Die Ausführungen basieren überwiegend auf bislang unveröffentlichtem Material. Insbesondere der im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem) befindliche Rotary-Bestand aus den 1930er Jahren illustriert die Politik des RC Düsseldorf bis zu seiner Selbstauflösung im Jahr 1937 auf eindrucksvolle Weise. Darunter finden sich vor allem die Wochenberichte, also die Protokolle der wöchentlichen Clubsitzungen, Korrespondenzen mit der Distriktleitung und den Clubmitgliedern sowie weitere Aufzeichnungen.⁵ Auf dieser Grundlage soll im Folgenden die Geschichte des Düsseldorfer Clubs, seine Zusammensetzung und seine Politik im „Dritten Reich“ untersucht werden, um an einem lokalen Beispiel deutlich zu machen, welche Umstände und Motive das Handeln der bürgerlichen Eliten im nationalsozialistischen Deutschland determinierten.

⁴ Ebenso wie sich für die soziologische und philosophische Theorie keine allgemein gültige Definition des Eliten-Begriffs ausmachen lässt, so bestehen bis heute vielfältige Auslegungen des Begriffs, die von der Machtelite über die Funktionselemente bis hin zur Werteelite reichen. So schon Wolfgang Zapf, *Wandlungen der deutschen Elite. Ein Zirkulationsmodell deutscher Führungsgruppen 1919–1961*, S. 12. Siehe auch Viktoria Kaina, *Deutschlands Eliten zwischen Kontinuität und Wandel. Empirische Befunde zu Rekrutierungswegen, Karrierepfaden und Kommunikationsmustern*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 10/2004, S. 8–16. Hans Pohl, *Eliten in Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive*, in: *VSWG* 88, 2001, S. 49–69, hier S. 51f., der vorschlägt, für jedes historische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem die Eliten zu untersuchen. Dieter Ziegler, *Die wirtschaftsbürgerliche Elite im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz*, in: Ders. (Hrsg.), *Großbürger und Unternehmer. Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2000, S. 7–29, vor allem S. 8. Birgit-Katharine Seemann, *Das Konzept der „Elite(n)“*. Theorie und Anwendbarkeit in der Geschichtswissenschaft, in: Karl Christian Führer/Karen Hagemann/Birthe Kundrus (Hrsg.), *Eliten im Wandel. Gesellschaftliche Führungsschichten im 19. und 20. Jahrhundert. Für Klaus Saul zum 65. Geburtstag*, Münster 2004, S. 24–41, hier S. 25.

⁵ Siehe zur Überlieferung und Aktenlage auch Jeschonnek, *Rotary*, S. 14, sowie Bernd Rudolph, *Der Weg zur erzwungenen Selbstauflösung 1937*, in: *Der Rotarier* 9, 2002, S. 40–46.

Das städtische Umfeld und die Zusammensetzung der bürgerlichen Funktionseleiten in Düsseldorf

Die Geschichte des Düsseldorfer Rotary Clubs ist auf vielfältige Weise mit der kommunalen und regionalen Zeitgeschichte verbunden, zumal der Kreis von Beginn an Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur anzog. Mit ihren vielfältigen Aufgaben im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben drückte die Stadt Düsseldorf dem Club von Anfang an ihren Stempel auf, fungierte sie doch gleichermaßen als administratives Zentrum wie auch als Standort der Medizin und als Sitz der Schönen Künste.⁶ Zudem prägte die Entwicklung Düsseldorfs als Verwaltungssitz der preußischen Rheinprovinz und „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ die Mitgliederstruktur des Clubs. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert war Düsseldorf eine aufstrebende Industrie- und Handelsstadt, wo sich aufgrund der guten Verkehrsanbindung bedeutende Firmen der Investitions- und Konsumgüterindustrie angesiedelt hatten. Expandierende Großunternehmen wie Mannesmann, Schieß-Defries, Rheinmetall, Haniel & Lueg oder Henkel prägten die städtische Wirtschaft ebenso wie eine Vielzahl kleinerer und mittlerer Gewerbebetriebe. Die Verwaltungstradition und die Nähe zum Ruhrrevier hatte Düsseldorf zum administrativen Zentrum werden lassen, wo die großen Konzerne der Schwerindustrie wie Thyssen, Phoenix oder die Vereinigten Stahlwerke ebenso wie zahlreiche Industrieverbände, Handelsgesellschaften, Banken und Versicherungen ihren Verwaltungssitz genommen hatten.⁷

Der Rotary Club Düsseldorf – Gründungsgeschichte, Mitgliederstruktur und Clubinhalte

Der Düsseldorfer Rotary Club wurde im März 1930 gegründet. Wie andernorts in Deutschland war Rotary zu dieser Zeit auch in Düsseldorf noch kaum bekannt. Vielmehr standen die Zirkel in starker Konkurrenz zu anderen Vereinigungen wie den traditionellen Herren-, Wirtschafts- oder Honoratiorenclubs, wo in aller Regel ein weniger striktes Organisationsreglement vorherrschte. So wurde beispielsweise auf eine regelmäßige wöchentliche Präsenzpflicht der Mitglieder, wie bei den rotarischen Clubtreffen üblich, verzichtet. Rotarier hingegen mussten nicht nur abkömmlich sein, also über dispositive Zeit für die Vereinsaktivitäten, so etwa die Teilnahme an den wöchentlichen Mittagessen und den begleitenden Vorträgen („meetings“), verfügen.⁸ Den rotarischen Regeln entsprechend mussten sie zudem unterschiedliche Berufsklassifikationen aufweisen.

⁶ Siehe zur Geschichte Düsseldorfs Peter Hüttenberger, Düsseldorf. Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Bd. 3: Die Industrie- und Verwaltungsstadt, Düsseldorf, 1989.

⁷ Siehe dazu Friedrich Wilhelm Henning, Düsseldorf und seine Wirtschaft, Bd. 2: Von 1860 bis zur Gegenwart, Düsseldorf 1981.

⁸ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (GStA), I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Europäisches Sekretariat, Rotary International, Richtlinien betreffend die Wahl der Gründungs-Mitglieder eines Rotary Clubs, Zürich, November 1929.

Um eine möglichst homogene Gruppe hochgestellter Persönlichkeiten für Rotary gewinnen zu können, hatte bereits der erste Governor des deutschen Distrikts, Reichskanzler a.D. Wilhelm Cuno, empfohlen, bei der Aufnahme von neuen Mitgliedern Herkunft und gesellschaftlichen Status der Anwärter zu berücksichtigen.⁹ „Qualität“, nicht „Quantität“, sollte als Auswahlkriterium den Maßstab bilden. Damit trat die schichtenspezifische Ausrichtung der deutschen Rotary Clubs offenkundig zutage, die sich deutlich von den mittelständisch geprägten amerikanischen Vorbildern unterschied. Die Gründung von Rotary Clubs ging in aller Regel auf persönliche Initiativen zurück, wobei die Anwerbung von neuen Mitgliedern vor allem über bestehende geschäftliche oder private Verbindungen erfolgte, also mittels Kooptation zustande kam, und für einen vergleichsweise homogenen Kreis sorgte. Im Falle von Düsseldorf hatte der Kölner Bankier und Rotarier Robert Pferdenges bei den Vertretern der Honoratiorenschaft für die rotarische Idee geworben. Ein offenes Ohr fand er bei dem befreundeten Düsseldorfer Fabrikanten Carl Heimann, der der Gründungspräsident des neuen Clubs werden sollte.

Innerhalb von zwei Monaten hatte Heimann mit Hilfe eines so genannten „Initiativ-Komitees“, dem städtische Honoratioren wie die Bankdirektoren Hans von Cossel und Kurt Poensgen sowie der Verleger Paul Girardet angehörten, eine prominente Runde zusammengebracht. Die 20 Gründungsmitglieder des Düsseldorfer Rotary Clubs, deren Berufsklassifikationen von der Großindustrie über den gewerblichen Mittelstand, Banken und Versicherungen, Land- und Forstwirtschaft, öffentliche Verwaltung, Messe, Universitäten und Akademien bis hin zur Rechtsprechung reichten, bekleideten allesamt berufliche Führungspositionen. Die Mitgliederliste des Clubs (siehe Aufstellung im Anhang) dokumentiert, dass es sich bei den Rotariern um einen repräsentativen Anteil der konservativen Funktionseleite der Stadt Düsseldorf handelte. Die Spitzen der Kommunal- und Provinzialbehörden wurden repräsentiert durch Oberbürgermeister Robert Lehr oder den Präsidenten des Landesfinanzamtes, Heinrich Schmittmann. Hinzu kamen u.a. der langjährige Leiter der medizinischen Akademie, Erich Boden, die Kunstprofessoren Emil Fahrenkamp und Heinrich Nauen, der Archivdirektor Paul Wentzcke, und der Generalintendant des Düsseldorfer Schauspiels, Gustav Lindemann.

Neben mittelständischen Unternehmern wie etwa Fritz Bagel, Friedrich Flender oder Theo Siegert prägten vor allem Großindustrielle und die der Großindustrie nahestehenden Verbandsvertreter das Clubleben. Die Clubverzeichnisse des Düsseldorfer Rotary Clubs aus den 1930er Jahren lesen sich wie das „Who is who“ der Ruhrindustrie: Unter den Mitgliedern des RC Düsseldorf fanden sich der Stahlindustrielle Helmuth Poensgen ebenso wie der Bergbauunternehmer Alfred Haniel und Hugo Henkel, der Inhaber der gleichnamigen Chemiefabrik, sowie die Verbandsgeschäftsführer Max Schlenker (Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen) und Otto Petersen (Verband Deutscher Eisenhüttenleute). Hinzu kam Josef Wilden, der Präsident der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer. Sie alle sorgten für den „Meetings“ im noblen Düsseldorfer „Parkhotel“ „für entsprechende Belehrung im Gespräch [...]“.¹⁰

⁹ Zitiert nach Wedemeyer, *Rotary in Deutschland*, S. 40.

¹⁰ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA), I. HA Rep. 228, Paket Nr. 83, RC Düsseldorf, Wochenbericht, 24.11.1930.

Mit Hilfe einer geschickten Rekrutierungspolitik entwickelten sich die Rotary Clubs so zu gut funktionierenden städtischen Netzwerken, die sich aus einem homogenen sozialen Umfeld, einem übereinstimmendem, in aller Regel konservativ geprägtem, Wertekanon und vergleichbaren Positionen in der beruflichen Hierarchie konstituierten.¹¹ Dabei mochten nicht zuletzt wirtschaftliche und berufliche Interessen, also auch die Möglichkeit, auf informelle Weise ‚networking‘ betreiben zu können, die Kandidaten zum Eintritt veranlasst haben. Hinzu kam, dass die Mitgliedschaft in einer weltweit tätigen Organisation die Unterhaltung von Auslandskontakten erleichterte.

Als „Grenzclub“ im Westen Deutschlands angesiedelt, betrachteten es die Düsseldorfer als ihre besondere Aufgabe, geographische Grenzen zu überwinden. Dieses Anliegen geht bereits aus dem zweiten Wochenbericht des neu gegründeten Zirkels hervor. Zusammen mit den Clubs in Aachen und Köln hatten sich die Düsseldorfer Rotarier die Beziehungspflege zu den westlichen Nachbarn in Holland, Belgien und Luxemburg „als Arbeitsfeld erkoren“.¹² Hintergrund dessen bildete nicht zuletzt die Hoffnung, die zahlreichen geschäftlichen Beziehungen in das benachbarte Ausland durch rotarische Kontakte noch persönlicher zu gestalten.¹³ Dies galt beispielsweise für die Verbindung zu dem gleichfalls zu Beginn der 1930er Jahre in Gründung begriffenen Club im niederländischen Arnheim.¹⁴ Die Düsseldorfer bezeichneten derartige Kontakte, bei denen die Handelsbeziehungen als Basis für weitere Anknüpfungspunkte dienten, als „sehr förderlich“ für „die allgemeine Verbindung der Niederlande und Deutschland“.¹⁵ Demgegenüber spiegelten andere Clubaktivitäten die überwiegend nationalkonservativ geprägte Haltung der Düsseldorfer Mitglieder wider. Obwohl die Rotarier grundsätzlich gehalten waren, sich auf Clubveranstaltungen politischer oder weltanschaulicher Fragen zu enthalten¹⁶, hofften die Düsseldorfer Rotarier offenbar, die Weltöffentlichkeit mit Hilfe von Rotary auf, aus ihrer Sicht, politische Missstände aufmerksam machen zu können und eine revisionistische Diskussion zu provozieren. Dies galt gerade für brisante zeitgenössische Themen wie die Entmilitarisierung des Rheinlands oder die „Memelfrage“, die nach den Vorstellungen des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Robert Lehr zu Beginn der 1930er Jahre über den rotarischen Austausch in die internationale Öffentlichkeit getragen werden sollten.¹⁷ Erst als die Distriktleitung unmissverständlich darum bat, von derartigen Aktivitäten abzusehen, kehrte auf den Meetings des Düsseldorfer Clubs wieder Ruhe ein.¹⁸

¹¹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 83, RC Düsseldorf, Wochenbericht, 5.5.1930.

¹² GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 83, RC Düsseldorf, Wochenbericht, 28.3.1930.

¹³ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Gross an RC Amsterdam, 17.10.1930.

¹⁴ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Schreiben des RC Arnheim an den Rotary Club Düsseldorf, 25.4.1931.

¹⁵ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Programm der Zusammenkunft vom 15.10.1932.

¹⁶ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 83, RC Düsseldorf, Wochenbericht, 6.10.1931.

¹⁷ Dabei ging es um den Verbleib des bis 1919 zum Reichsgebiet gehörenden und überwiegend von Deutschen bewohnten Gebietes in Ostpreußen, das nach einer Interimsphase unter alliierter Verwaltung 1924 an Litauen gelangt war. Seit 1926 herrschte hier aufgrund anhaltender Spannungen zwischen deutschen und anderen ethnischen Bevölkerungsgruppen der Ausnahmezustand.

¹⁸ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 83, RC Düsseldorf, Wochenberichte, 8.12.1931, 17.2.1932, und 5.4.1932.

Clubleben „im Spagat“

Mit der „Machtergreifung“ Adolf Hitlers am 30. Januar 1933, der innerhalb von wenigen Monaten die Gleichschaltung von Politik, Wirtschaft und Verwaltung sowie die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden und Oppositionellen folgten, wurde Rotary zur Zielscheibe nationalsozialistischer und antisemitischer Hetzkampagnen. Bereits seit 1932 hatten die öffentlichen Angriffe, die die Clubs und ihre Mitglieder in Verbindung mit „jüdischen Wirtschaftsmagnaten“¹⁹ und der von den Nazis verfeimten Freimaurerei brachten, spürbar zugenommen. Die Düsseldorfer Rotarier verzichteten bald darauf, sich mit den entgleisenden Anwürfen auseinanderzusetzen, „[...] da mit einem Erfolg der Erwidern doch nicht zu rechnen sei“.²⁰

Während einige Clubs wie etwa in Heidelberg oder Mainz sich bereits im April 1933 unter dem Druck der nationalsozialistischen Parteipropaganda auflösten, gingen die meisten deutschen Rotarier davon aus, das nationalsozialistische Regime durch Loyalitätsbekundungen von ihrer nationalen Gesinnung überzeugen zu können. Sie setzten sich offensiv für den Fortbestand der rotarischen Zirkel in Deutschland ein und hofften, „Missverständnisse[n] über Rotary“ durch Aufklärung der „massgebenden Regierungsstellen“ zu beseitigen. „Der Weg zum Internationalismus“ könne „nur über die eigene Nation gehen [...]“, so umschrieb der amtierende deutsche Governor Ernst Prinzhorn die von nun an für Rotary in Deutschland geltende Kompromissformel.²¹ Unterstützung erhielt er dabei von der Europa-Zentrale in Zürich, die ebenfalls zunächst die Auffassung vertrat, dass sich der rotarische Gedanke mit dem Nationalsozialismus genauso vereinbaren lasse wie mit dem italienischen Faschismus.²²

Das Jahr 1933 wurde somit auch für die Düsseldorfer Rotarier zum „Jahr der Entscheidung“.²³ Bis 1937 unternahmen sie den Spagat zwischen dem völkerverbindendem Anspruch einer internationalen Organisation und den politischen und ideologischen Maßstäben des NS-Regimes. Wie die deutsche Distriktleitung erlagen die Düsseldorfer Rotarier jedoch mittelfristig einem verhängnisvollen Irrtum, als sie davon ausgingen, „dass der rotarische Gedanke auch weiterhin in Deutschland gepflegt“ werden könne.²⁴ In dem Bekenntnis zum „Neuen Staat“, das die Haltung der meisten Clubs in Deutschland charakterisierte, verband sich ein übersteigerter Nationalismus mit politischem Opportunismus. Als Angehörige der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Führungsschicht bildeten die deutschen Rotarier hier keine Ausnahme, erlagen doch

¹⁹ Zit. nach RC Düsseldorf, Chronik, 12. Als Beispiel sei hier nur das verunglimpfende Pamphlet von Hans Hauptmann genannt, das Anfang der 1930er Jahre unter dem Titel „Deutschlands heimliche Herren – Rotaryklub und Herrenklub als Stoßtrupps Judas“ 1932 erschien.

²⁰ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenberichte, 12.9.1932 und 19.9.1932.

²¹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Prinzhorn, Governorbrief, 15.3.1933.

²² RC Düsseldorf, Chronik, S. 14. Ähnlich Wedemeyer, Rotary in Deutschland, S. 65.

²³ RC Düsseldorf, Sekretariat, Governor Prinzhorn, Rundschreiben, 21.12.1933.

²⁴ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 20.2.1934.

die meisten Zeitgenossen der verhängnisvollen Hoffnung, unter Verzicht auf persönliche Freiheit an der ‚politischen Rehabilitierung‘ Deutschlands teilhaben zu können.

Zu einem Dreh- und Angelpunkt für den weiteren Fortbestand von Rotary im nationalsozialistischen Deutschland schien die Aufnahme von Staats- und Parteifunktionären zu werden. Nach Auffassung von Heinrich Himmler war die rotarische Mitgliedschaft nicht mit der Parteizugehörigkeit zur NSDAP vereinbar. Demnach sollte sich jeder „Einzelne entscheiden, ob er Mitglied der NSDAP oder Mitglied des deutschen Rotary Clubs sein“ wolle.²⁵ Entgegen dieser Überzeugung hatte die deutsche Distriktleitung im Sommer 1933 beim obersten Parteigericht der NSDAP einen Beschluss erwirkt, der eine vorläufige Bestandsgarantie für die deutschen Rotary Clubs beinhaltete. Seither bestehe, wie auch der „Völkische Beobachter“ am 10. Juli 1933 meldete, keine „Veranlassung, ihm [dem Rotary Club, d. Verf.] mit Misstrauen zu begegnen [...]“.²⁶

Die deutsche Distriktleitung glaubte damit „[...] die Zeit der Ungewissheit für die reichsdeutschen Clubs [...] vorüber“.²⁷ Tatsächlich setzte nun eine Schonfrist ein, die die deutschen Rotary Clubs in der Folgezeit zu einer besonderen Loyalität gegenüber dem „neuen Staat“ veranlasste. So galt es als „Dankspflicht eines jeden Clubs der Regierung gegenüber, im Sinne der Neuorientierung beim Aufbau Deutschlands mitzuhelfen“.²⁸ Derart gleichgeschaltet war die Distriktverwaltung der Auffassung, „dass die Gedanken und Grundsätze, welche Rotary [...] vertritt, durchaus übereinstimmen mit den Gedanken, welche die Grundlage des neuen nationalsozialistischen Deutschlands bilden“. Die meisten Rotarier waren „der aufrichtigen und festen Ueberzeugung, dass wir so unserem Vaterlande und seinem Führer, zu dem wir uns mit Stolz bekennen, den besten Dienst leisten“.²⁹ Dem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat entsprechend ergänzten zahlreiche Clubs in Deutschland ihre Briefköpfe um den Zusatz „Deutsches Rotary“.³⁰

Im Gegenzug entledigte man sich nicht nur politisch und intellektuell missliebig gewordener Rotarier wie des Münchner Clubmitglieds Thomas Mann. Ebenso wurden jüdische Mitglieder genötigt, die Clubs zu verlassen.³¹ In Düsseldorf war für den verdienstvollen Theaterintendanten Gustav Lindemann, der aufgrund seiner jüdischen Herkunft die Leitung des Düsseldorfer Schauspielhauses hatte niederlegen müssen, kein Platz mehr bei Rotary. Die Initiative, Lindemann zum Austritt zu veranlassen, scheint jedoch nicht vom Düsseldorfer Clubvorstand ausgegangen zu sein.³² Dies belegt zumindest ein Schreiben des amtierenden Präsidenten Otto Petersen an seinen Vorgänger Carl Heimann: „So sehr ich Ihre Meinung vertrete, dass Ordnung im Laden sein muss“, so Petersen, „so sehr vertrete ich doch in diesem Falle die Auffassung,

25 GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Prinzhorn an Heimann, 9.6.1933.

26 Zit. nach Wedemeyer, Rotary in Deutschland, S. 65.

27 GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Prinzhorn, Monatsbrief des Governor, Mitte Juli 1933.

28 RC Düsseldorf, Wochenbericht, 8.11.1933.

29 RC Düsseldorf, Sekretariat, Governor Prinzhorn, Rundschreiben, 21.12.1933.

30 GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Petersen an Heimann, 24.7.1933. Siehe dazu Rudolph, Erzwungene Selbstaflösung.

31 Wedemeyer, Rotary in Deutschland, S. 64.

32 GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr., 86, RC Düsseldorf an Prinzhorn, 8.11.1933.

dass ein Weg gefunden werden muss, um Lindemann zu halten“.³³ Zu praktischen Konsequenzen führte diese Überzeugung indessen nicht. Der Name Lindemanns wurde von der Mitgliederliste des RC Düsseldorf gestrichen, noch bevor dieser offiziell seinen Austritt erklärt hatte.³⁴ Die Ausgrenzungsmaßnahmen gegenüber jüdischen Mitbürgern und die Verfolgung von Andersdenkenden und Oppositionellen mussten die rotarischen Grundsätze von Toleranz und Humanität nachhaltig erschüttern. Dennoch hielt dies auch die Düsseldorfer Rotarier nicht davon ab, in der Folgezeit den „nationalen Schulterchluss“ zu üben. Auf ihren Meetings befassten sich die Clubmitglieder mit „Rotarys nationalpolitische[r] Aufgabe im neuen Deutschland“ (1935). Die Vorträge im rotarischen Kreis widmeten sich der Gleichschaltung von Presse und Kirche, dem Gesetz zur „Ordnung der Arbeit“ und den Aufgaben des Luftschutzes (1934). Die eugenischen Maßnahmen der NS-Regierung, mithin die Grundlage der „Euthanasie“, thematisierte der Düsseldorfer Rotarier Franz Sioli, Professor für Psychiatrie, im März 1934 in seinem Vortrag über „Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, während Rotarier Werner Schaurte „das Neusser Schützenfest“ in seinem Vortrag vor dem Club ganz im Sinne der NS-Ideologie, nämlich als „Ausdruck eines echten, unverwüsthlichen deutschen Volkstums“ interpretierte.³⁵ Demgegenüber gerieten andere Rotarier auf unterschiedliche Weise in Gegensatz zu dem „neuen Staat“. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Robert Lehr, Mitglied der ultrakonservativen DNVP und Angehöriger des RC Düsseldorf, war von den Nationalsozialisten nach einer Intrige, die ihn der Untreue und der Bestechung bezichtigte, bereits im Frühjahr 1933 aus dem Amt gedrängt worden.³⁶ Der Rotarier Josef Wilden, der Hauptgeschäftsführer der Düsseldorfer IHK, trat 1937 von sämtlichen beruflichen Ämtern zurück, weil er nicht bereit war, die fortschreitende Gleichschaltung der Organisation weiter mitzutragen.³⁷ Rotarier Alex Vömel hingegen, der langjährige Sekretär des Clubs, hatte als Geschäftsführer der alteingesessenen Düsseldorfer Galerie Flechtheim von der antijüdischen Stimmung zu Beginn der 1930er Jahre profitiert und unmittelbar nach der „Machtergreifung“ die Galerie erworben, als sich deren jüdischer Inhaber Alfred Flechtheim gezwungen sah, Deutschland zu verlas-

³³ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Petersen an Heimann, 24.5.1934.

³⁴ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Petersen an Heimann, 8.1.1934. Lindemann, der das „Dritte Reich“ unter der Protektion von Ernst Poensgen in Düsseldorf überlebte, wo er das Dumont-Lindemann-Archiv aufbaute, unterhielt weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu den Clubmitgliedern.

³⁵ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 5.9.1934. Siehe dazu auch die Einschätzung von Rudolph, *Selbstauflösung*, S. 42f. „Vorträge und Denkschriften zum diktatorischen Polizeirecht des Dritten Reiches, zur ‚Rassenfrage‘, ja selbst zum ‚Gesetz über die Verhütung erbkranken Nachwuchses‘ [...] belegen ebenso wie ein überdurchschnittlicher Organisationsgrad in NS-Gliederungen, dass die meisten der in den Rotary Clubs versammelten Wirtschaftsführer und Honoratioren im Dritten Reich angekommen waren.“

³⁶ Hüttenberger, *Düsseldorf in der Zeit des NS*, S. 469f., 648.

³⁷ Vgl. Hüttenberger, *Düsseldorf in der Zeit des NS*, S. 561.

sen.³⁸ Bei der Rettung zeitgenössischer expressionistischer Kunst trieb den Kunsthändler indessen ein hohes Maß an Zivilcourage um. Bereits 1934 hatte Vömel in seinem ersten rotarischen Vortrag, dem so genannten Lebensbericht, ein mit Anspielungen gespicktes Plädoyer für die expressionistische, nach nationalsozialistischer Lesart, „entartete“ Kunst gehalten, das zu einer anhaltenden Auseinandersetzung mit Reichskulturkammer und Gestapo führte.³⁹

Die distanzierte Haltung des Rotariers Hans von Cossel gegenüber dem Nationalsozialismus lässt sich auf christliche Überzeugungen zurückführen. In einem Vortrag vor dem Düsseldorfer Rotary Club im Dezember 1934 setzte sich von Cossel mit der Lage der Evangelischen Kirche im nationalsozialistischen „Kirchenkampf“ auseinander. Im Gegensatz zu der Auffassung der „Deutschen Christen“ sprach er sich für das unverrückbare Festhalten am Alten Testament aus. Diese offenkundige Kritik an der nationalsozialistischen Kirchenpolitik hielt von Cossel indessen nicht davon ab, „die rotarische Sache“ durch die Annäherung an den NS, etwa durch die Aufnahme von Parteimitgliedern, zu stärken.

Obwohl sich derartige Anzeichen von Verfolgung, Kritik, Opposition oder Verweigerung nur sehr vereinzelt nachweisen lassen, standen „international verflochtene Intelligenzclubs“ und logenähnliche Vereine wie Rotary weiterhin unter dem Verdacht, die politischen Ziele von Staat und Partei zu unterlaufen.⁴⁰ Sie unterlagen daher weiterhin der permanenten Beobachtung des Sicherheitsdienstes (SD) der SS und anderer Staats- und Parteistellen. Vehement bemühten sich die deutschen Clubs daher insbesondere um den Beitritt von Parteimitgliedern, um die Vereinbarkeit von Rotary und Nationalsozialismus unter Beweis zu stellen: „Der Rotary-Klub hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er ist auch kein Geheimbund mit besonderem Brauchtum, auch seinem Willen und bisherigen Handeln nach besteht keineswegs Veranlassung, ihm mit Misstrauen zu begegnen. Es ist unnötig, dass Pg. aus ihm austreten. Dagegen besteht die Möglichkeit, dass Pg. auf Aufforderung an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Willen der Bewegung Aufklärung geben“.⁴¹

³⁸ Siehe dazu auch den Beitrag von Ralph Jentsch in der SZ vom 23.12.2003 (Online-Ausgabe). 1913 eröffnete Flechtheim seine erste Galerie in Düsseldorf. Anfang der Zwanzigerjahre siedelte der Galerist nach Berlin über und gründete Filialen in Köln, Wien, Frankfurt und Berlin. Flechtheim gilt als Wegbereiter der modernen Kunst (Fauvismus, Kubismus, Expressionismus, Bauhaus) in Deutschland. Als Jude und Sammler „entarteter“ Kunst geriet Flechtheim unmittelbar nach der „Machtergreifung“ in große wirtschaftliche Schwierigkeiten und musste Deutschland verlassen. Siehe auch Otfried Dascher, Die Ausgrenzung und Ausplünderung von Juden. Der Fall der Kunsthandlung und des Kunsthändlers Alfred Flechtheim, in: Werner Abelshauser, Jan-Otmar Hesse, Werner Plumpe (Hrsg.), in: Wirtschaftsordnung, Staat und Unternehmen. Neue Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus. Festschrift für Dietmar Petzina zum 65. Geburtstag, Essen 2003, S. 125–138.

³⁹ Siehe etwa Yvo Theunissen, „Entartete Kunst“ und Ausstellungswesen. Die Galerie Alex Vömel in Düsseldorf“. In: Anselm Faust (Hrsg.), Verfolgung und Widerstand im Rheinland und Westfalen 1933–1945 (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens, Bd. 7), Köln 1992, S. 234–242.

⁴⁰ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 8.5.1934.

⁴¹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Rotary Klub Berlin, Was ist Rotary, undat. [um 1934].

Durch die Aufnahme von Parteimitgliedern hofften die deutschen Rotary Clubs, der labilen staatlichen Bestandsgarantie noch mehr Gewicht zu verleihen.⁴² Im Dezember 1933 legte die Aufnahmekommission des Düsseldorfer Clubs eine Liste mit zwölf Kandidaten vor. Neben einer Reihe von alteingesessenen Unternehmern trat im März 1934 auch der Düsseldorfer NS-Funktionär Karl Zucker dem Club bei.⁴³ Zugleich aber blieb Rotary auch ein Sammelbecken der „alten Eliten“. Mit dem Zentrumspolitiker Karl Jarres, dem ehemaligen Oberbürgermeister von Duisburg und Reichsinnenminister a.D., der 1925 als Kandidat bei den Reichspräsidentenwahlen fungiert hatte, stieß im Jahr 1935 sogar ein Vertreter des „Weimarer Systems“ zum Club.

Zugleich bemühte sich der RC Düsseldorf, den Erwartungen der internationalen Organisation gerecht zu werden. Ungetrübt blieben das Engagement für die „rotarische Sache“ und der Stolz auf „die ausgezeichnete rotarische Erziehung in unserem Club“.⁴⁴ Auch im Hinblick auf Sprache, Regularien und Formalismen hielten die Düsseldorfer Clubmitglieder an rotarischen Traditionen fest. Die meisten von ihnen verzichteten in ihren Korrespondenzen auf den ‚Hitler-Gruß‘ und behielten bis 1937 den „Rotary-Gruß“ bei.⁴⁵ Während die Bezeichnung „Clubführer“ zu Beginn der 1930er Jahre auch Eingang in die rotarische Sprache gefunden hatte, distanzieren sich die deutschen Clubs von der Festschreibung des Führerprinzips. Vielmehr einigten sie sich 1935 auf Antrag des RC Düsseldorf darauf, „dem alten rotarischen Brauch“ entsprechend das Amt des Clubpräsidenten jährlich neu zu besetzen.⁴⁶

Nachdem der Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund im Oktober 1933 von der internationalen Staatengemeinschaft bereits als Alarmsignal gewertet worden war, kam den deutschen Clubs eine neue Bedeutung zu. „[...] Durch die Querverbindung, welche sie durch Rotary International über die ganze Erde haben“, erhielten die Clubs „[...] die wichtige Aufgabe [...], für eine geeignete und sachgemäße Aufklärung im Auslande“ zu sorgen.⁴⁷ Damit drohten die deutschen Rotarier indessen vollends zwischen die Fronten der internationalen Politik zu geraten. So warben sie für die deutsche Außenpolitik und appellierten an den amtierenden rotarischen Weltpräsidenten Nelson „[...] to do your utmost to ensure that RI [Rotary International, d. Verf.] gives wholehearted support to Chancellor Hitler's appeal for peace [...]“.⁴⁸ Ihre Kontakte zum Ausland nutzten die deutschen Clubmitglieder, um für die neue Politik des Reiches zu werben. Die beiden Düsseldorfer Rotarier Hanns Francken-Schwann und Oscar Moll, die im Jahr 1933 nach England reisten, versuchten, „aufklärend zu wirken [...]“ und baten gleichzeitig um „Verständnis“ für die „Vorgänge in Deutschland“.⁴⁹

⁴² RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 20.2.1934.

⁴³ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 6.3.1934. Siehe zu Zucker auch die Ausführungen bei Peter Hüttenberger, *Düsseldorf in der Zeit des NS*, Düsseldorf 1989, S. 503, 559. Zucker war Referent für Wirtschaftspolitik in der Kreisleitung der NSDAP in Düsseldorf.

⁴⁴ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenberichte, 2.7. und 23.7.1934

⁴⁵ Siehe etwa die Unterlagen in GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 85.

⁴⁶ *Der Rotarier* 1935, Heft 7, S. 159.

⁴⁷ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Rundschreiben des Governor an die Präsidenten des Bezirks West im 73. Distrikt, 17.10.1933.

⁴⁸ Zit. nach RC Düsseldorf, Wochenbericht, 19.10.1933.

⁴⁹ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 3.10.1933.

Mit diesem Ansinnen stießen die Deutschen im Ausland indessen auf wachsende Ablehnung. Mit Blick auf das zunehmend unverhüllt repressiv zutage tretende deutsche Regierungssystem äußerte Rotary International, die amerikanische Mutterorganisation, offen die Befürchtung, dass die deutschen Clubs als „Werkzeuge[n] nationalsozialistischer Propaganda“⁵⁰ missbraucht werden könnten. Dem hielten die deutschen Rotarier entgegen, „dass keinerlei Druck auf Rotary weder von der NSDAP noch vom Reichspropagandaministerium ausgeübt“ werde. Obgleich dies keineswegs mehr der Realität entsprach, verstiegen sich die Clubleitungen Ende 1933 sogar zu der Aussage, „dass kein Arierparagraph eingeführt wurde, [...] Juden nach wie vor Mitglied von Rotary in Deutschland sein können [...]“, und man „weder gezwungen [werde], Propaganda in unseren Clubs anzuhören noch im Ausland selbst solche Propaganda zu treiben“.⁵¹ Während die außenpolitische Situation auf eine zunehmende Isolierung des Reiches hinauslief, hielten die deutschen Rotarier ihre internationalen Bindungen bis in die zweite Hälfte der 1930er Jahre aufrecht. Trotz der spürbar erschwerten internationalen Zusammenarbeit nahmen die Düsseldorfer etwa die Förderung von Auslandskontakten insbesondere zu den benachbarten Benelux-Staaten weiterhin ernst. Auf so genannten Intercity Meetings mit holländischen Clubs, die 1934 und 1935 stattfanden, waren sie unter den deutschen Clubs am stärksten und „mit einer regen Vortragstätigkeit vertreten“.⁵² Die seit Beginn der 1930er Jahre zunehmende staatliche Devisenlenkung erschwerte allerdings jede Auslandsreise. Wer etwa zu den Weltkongressen von Rotary International reisen wollten, hatte zuvor „eine ganze Reihe amtlicher Stellen Berlins“ zu konsultieren, um eine Reisegenehmigung und die notwendigen Devisen zu erhalten.⁵³ Wie vorsichtig die deutschen Rotarier mit Blick auf das herrschende politische Klima agierten, belegen die Bemühungen des RC Düsseldorf, weitere Clubs im Rheinland zu gründen.⁵⁴ Allen Beteiligten war offensichtlich klar, dass die Neugründung eines Rotary Clubs „in irgend einem Orte Deutschlands“ den Verantwortlichen viel Fingerspitzengefühl abforderte, um keinen „Zweifel daran aufkommen lassen, ob [sic!] wir in loyaler Weise die Tendenzen des heutigen Staates fördern [...]“. Nachdem „heute alle Vorgänge im öffentlichen oder halböffentlichen Leben einer sehr ernsten Prüfung unterzogen werden“, müsse „die Gründerliste so beschaffen sein, dass über keinen Herrn auch irgendwelche Diskussionen entstehen können [...]“.⁵⁵ Um die Aufnahme von ‚kritischen‘ Persönlichkeiten zu vermeiden, bat der damalige Governor Robert Bürgers

⁵⁰ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 20.12.1933.

⁵¹ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 20.12.1933.

⁵² RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 18.12.1934. Auch GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, RC Rotterdam an Heimann, 23.5.1934. An dem ersten Treffen nahmen auch die Rotarier Petersen, Henkel und Wilden teil. Ebd., RC Hengelo an Heimann, 8.5.1935. GStA, I. GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Governor de Cock Buning (holl.) an Governor Bürgers, 26.11.1934. Ebd., Bürgers an Heimann, 1.12.1934. Vgl. ebd., Governor de Cook Buning an Frey, 5.12.1934. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Frey/Wilden an Governor Bürgers, undat. [1934].

⁵³ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 14. Juni 1937. GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Grille, Rundschreiben an alle Clubs vom 11.11.1936.

⁵⁴ RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenberichte, 19.9.1932 und 14.11.1932. Der Rotarier 1933, Heft 4/5, S. 98. RC Düsseldorf, Sekretariat, Wochenbericht, 30.1.1933. Die weltweite Expansion von Rotary durch sogenannte Ausgründung war eine erklärte Vorgabe der Weltorganisation an die bestehenden Clubs.

⁵⁵ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Governor Bürgers an Konsul Blecher, 16.10.1933.

den erfahrenen Düsseldorfer Club-Präsidenten Petersen, der als Gründungsbeauftragter fungierte, die Kandidatenliste „durchzusehen und [...] zu sagen [...], ob sie [...] Bedenken haben“.⁵⁶ Nachdem die Düsseldorfer unter diesen Umständen im Dezember 1933 einen Club in Wuppertal-Barmen ins Leben gerufen hatten, gerieten weitere Gründungsaktivitäten aufgrund der politischen Verhältnisse spürbar ins Stocken. Erst als sich die politische Diskussion um den Fortbestand von Rotary in Deutschland Mitte 1934 etwas gelegt hatte, unternahm der Distrikt-rat eine neue Offensive, um die „Zahl der Klubs und die Zahl der Mitglieder“ in Deutschland auszudehnen, „damit es [Rotary in Deutschland, d. Verf.] den anderen europäischen Ländern gegenüber nicht ins Hintertreffen gerät“.⁵⁷ Allerdings sollten noch drei Jahre vergehen, bis die Düsseldorfer Rotarier, unmittelbar zu Beginn der Auflösungs-welle, in Krefeld noch eine weitere Clubgründung auf den Weg bringen konnten.⁵⁸

Auf dem Weg zur Selbstauflösung

Wie deutlich wurde, stellte die rotarische Elite nach 1933 ein hohes Maß an Anpassungs-fähigkeit und Flexibilität unter Beweis. „Business as usual“ – so lässt sich bis in die zweite Hälfte der 1930er Jahre hinein das rotarische Leben in Düsseldorf charakterisieren, das vor allem darauf zielte, die Integrationsbereitschaft von Rotary im „neuen Deutschland“ unter Beweis zu stellen. Trotz der staatsloyalen Haltung der deutschen Rotary Clubs nahm das Misstrauen der nationalsozialistischen Machthaber in der Folgezeit zu. Insbesondere die internationale Ausrichtung der Organisation ließ sich auf Dauer mit Führerprinzip, übersteigertem Nationa-lismus und den Rüstungsplänen der Reichsregierung nicht in Übereinstimmung bringen. „Der Führer und Reichskanzler“, so die distanzierte Verlautbarung aus der Reichskanzlei vom Januar 1937, halte es daher „für erforderlich“, Rotary gegenüber „größte Vorsicht und Zurückhaltung zu beachten“.⁵⁹ Offenkundig begann sich der Druck auf die deutschen Clubs, die weiterhin als „Hort reaktionärer Elemente“ und als weltanschauliche Gegner galten, mit der zunehmen-den Kriegsbereitschaft des Reiches seit der zweiten Hälfte der 1930er Jahre zu erhöhen. Nachdem Reichskriegsminister von Blomberg den Angehörigen des Offizierskorps bereits im

⁵⁶ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 86, Bürgers an Petersen, 18.11.1933.

⁵⁷ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Besprechung, 17.12.1934.

⁵⁸ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Rotary Klub Krefeld, Wochenbericht, 23.2.1937. Zur Charter-feier in Krefeld siehe RC Düsseldorf, Wochenbericht, 30.6.1937. Siehe auch GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Bürgers an Grille, 21.7.1937 zum Zusammentreffen der Krefelder Gründung mit dem Erlass des Innenministeriums: „[...] Der grundlegende Erlass des Innenministeriums vom 24. Juni ist am Samstag, dem 26. Juni, dem Tag der Charterfeier in Krefeld, bei den Regierungsprä-sidenten bekannt gewesen.“

⁵⁹ Zitiert nach Jeschonnek, Rotary, S. 15.

Mai 1936 die Mitgliedschaft bei Rotary verboten hatte und der „Reichsführer SS“ im Herbst des Jahres mit einem gleichlautenden Verbot folgte, forderte das Reichsinnenministerium per Erlass vom 24. Juni 1937 alle Staatsbeamte auf, ihre Zugehörigkeit zu Rotary bis zum 1. September des Jahres niederzulegen. Als Angehörige einer internationalen Organisation, so hieß es zur Begründung, empfangen die Rotarier „Weisungen aus dem Ausland“. Sie seien daher für das nationalsozialistische Deutschland „untragbar“.⁶⁰ Laut Umfragen der deutschen Distriktleitung drohte den deutschen Rotary Clubs mit dieser Verbotswelle ein Verlust von bis zu 50 Prozent des Mitgliederbestandes, was in Anbetracht der personellen Verquickung zwischen nationalsozialistischer Parteidiktatur und gesellschaftlichen Führungsschichten kaum verwundert. In Düsseldorf etwa gehörten 1936 fast 50 Prozent der Clubmitglieder der NSDAP, SA oder SS an und waren zum Teil Träger des goldenen Parteiabzeichens.⁶¹ Weiterhin waren beim Düsseldorfer Club sieben Mitglieder direkt sowie drei Mitglieder mittelbar, d.h. als Angehörige des öffentlichen Dienstes bzw. in Wahrnehmung eines Ratsmandats, von dem Erlass des Reichsinnenministers betroffen.⁶²

Es war daher davon auszugehen, „dass der Club nicht aufrechterhalten werden könne, wenn gewissen Beamtengruppen die Zugehörigkeit untersagt oder auch nur das Ausscheiden nahe gelegt“ werde.⁶³ Angesichts dieser Perspektive, die einer sukzessiven Austrocknung des rotarischen Clublebens in Deutschland gleichkam, hielt der neu gewählte Düsseldorfer Clubpräsident Fritz Brandt, als Senatspräsident selbst von den Säuberungsaktionen betroffen, die Selbstauflösung der deutschen Rotary Clubs nicht mehr für abwegig.⁶⁴ Mit dieser Auffassung stieß Brandt bei seinen Kollegen im Düsseldorfer Clubvorstand jedoch auf wenig Gehör. Vielmehr

⁶⁰ Zit. nach Wedemeyer, Rotary in Deutschland, 71. Joseph Goebbels befürwortete die „Kampfansage“ gegen die deutschen Rotary Clubs in seinem Tagebuch: Man dürfe „diese internationalen Bünde, die meistens unter außerdeutschem Einfluss stehen, bei uns gar nicht erst dulden“. Siehe im einzelnen auch Rudolph, Selbstauflösung, S. 43, zu den Gründen für die Liquidation von Rotary in Deutschland.

⁶¹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Schreiben, 19.10.1936.

⁶² GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Schreiben von Cossel an Grille, 12.7.1937.

⁶³ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Schreiben von Cossel an Grille, 12.7.1937. Siehe ebd., Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten an Senatspräsident Brandt, 21.7.1937: „Aufgrund des Erlasses des Herrn Reichsministers der Justiz vom 15.7.1937 bitte ich Sie um Mitteilung, ob Sie Mitglied des Rotary-Klubs sind oder gewesen sind. Falls Sie noch Mitglied dieses Klubs sind, lege ich Ihnen nahe, die Mitgliedschaft umgehend aufzugeben und mir zu berichten, ob Sie ihren Austritt erklärt haben [...]“. Siehe auch ebd. zu den Überlegungen der Rotarier Frey an Brandt, 12.7.1937: „[...] Wenn das Verbot [...] bestehen bleiben sollte, so halte ich es nicht für möglich, dass der Rotary-Club bestehen bleibt; denn es ist im heutigen Deutschen Reich kaum möglich, dass führende Deutsche – wie sie der Rotary-Club doch im wesentlichen vereinigt – einem Club angehören, dem von Regierungsseite ein Misstrauensvotum ausgestellt wird, das aufs Deutlichste den Hinweis enthält, dass der Club den Regierungsstellen nicht genehm ist.“

⁶⁴ In einem Schreiben an den Aachener Clubpräsidenten von Eynern führt Brandt zur Frage der Selbstauflösung Rotarys in Deutschland Anfang Juli 1937 aus: „Ich bin persönlich der Meinung, dass ein derartiger Schritt angebracht ist, ja dass sogar Eile geboten ist“. GStA I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Brandt an van Eynern, 9.7.1937: Brandt kündigt darin für den Düsseldorfer Club die Einberufung einer Vorstandssitzung an, „der ich einen gleichen Schritt wie den oben Erwähnten vorschlagen möchte“.

setzten sich in der Folgezeit insbesondere die beiden „Altpräsidenten“ von Cossel und Sträter sowie Clubsekretär Alex Vömel für den Fortbestand von Rotary in Deutschland ein. Hans von Cossel brachte die Gründe für den Protest auf den Punkt, als er sich gegen die „Diffamierung [...], die weder mit der Würde und dem Ansehen des ganzen Clubs noch der einzelnen Mitglieder vereinbar“ sei, verwahrte.⁶⁵

Noch Anfang August 1937 hatten sich die deutschen Clubpräsidenten auf einer Distriktagung darauf geeinigt, „mit Festigkeit zu unserer rotarischen Bewegung zu stehen“.⁶⁶ Versuche, die zuständigen Instanzen, von der nationalsozialistischen Ausrichtung zu überzeugen, blieben indessen ohne Erfolg. Ein Artikel des Obersten Parteirichters der NSDAP, Walter Buch, mit dem bezeichnenden Titel „Tarnung“, machte die Hoffnungen auf einen weiteren Bestand von Rotary in Deutschland endgültig zunichte. „Wer in Deutschland führen will“, so die ernüchternde Lehre des Beitrags, könne „hinfort keiner irgendwie international gebundenen Gemeinschaft mehr angehören“.⁶⁷ Als praktische Konsequenz dessen verfügte das Oberste Parteigericht am 23. August 1937 den Austritt aller Parteimitglieder aus der rotarischen Organisation und unterstrich damit die Unvereinbarkeit zwischen rotarischer Mitgliedschaft und Zugehörigkeit zur NSDAP.⁶⁸

Die Lawine von Austritten, die die deutschen Clubs damit im Sommer 1937 erfasst hatte, ließ sich nicht mehr aufhalten. Im August 1937 kehrte fast ein Dutzend Düsseldorfer Rotarier dem Club „von Partei wegen“ den Rücken.⁶⁹ „Altgovernor“ Bürgers brachte die Situation in einem Schreiben auf den Punkt, als er die Frage stellte, „wer denn von unseren Mitgliedern im deutschem [sic!] Reiche von dieser Aktion direkt oder indirekt nicht betroffen“ werde. So gebe es „auch in der Wirtschaft unendlich viele Menschen, die sei es als Präsidenten oder Mitglieder der Handelskammer, sei es durch eine verantwortliche Tätigkeit im Rahmen des Vierjahresplans, sei es durch irgendwelche Tätigkeit in Kommunalverwaltung oder gemischtwirtschaftlichen Betrieben [...] mehr oder weniger von der Einstellung der Regierung abhängig sind und jedenfalls nicht in Opposition zur Regierung treten können“.⁷⁰

⁶⁵ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Schreiben von Cossel an Grille, 12.7.1937.

⁶⁶ Jeschonnek, Rotary, S. 17.

⁶⁷ VB, 24.8.1937.

⁶⁸ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Grille, Erklärung, Anlage zu Rundschreiben vom 25.9.1937.

⁶⁹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Sträter an Grille, 7.8.1937, ebd., der Düsseldorfer Börsenpräsident Fritz Höfermann an Sträter, 10.8.1937. Ebd., RC Düsseldorf, 11.8.1937. GStA I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Frey an Brandt, 20.7.1937: „[...] erhalte eben einen Erlass des Herrn Reichserziehungsministers, nach dem den leitenden Beamten nahezu legen ist, ihre etwaige Mitgliedschaft beim Rotary-Club sobald als möglich aufzugeben. Gemäss dieser Verfügung bitte ich Sie, lieber Präsident Brandt, mich aus der Mitgliederliste zu streichen“. Ebd., Girardet an Vömel, 9.9.1937: „Unter Bezugnahme auf die Anordnung der Reichsleitung der N.S.D.A.P. und die Ausführungen des Herrn Reichsleiters Walter Buch erkläre ich als Mitglied der Reichspressekammer hiermit meinen Austritt aus dem RC mit sofortiger Wirkung“. Ebd., Sioli, Schreiben an Vömel, 24.8.1937: Austrittserklärung. Ebd., Austrittserklärung Schaefer, 9.9.1937. Ebd., Zucker, Austrittserklärung, 5.8.1937. GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Brandt an Sträter, 14.8.1937.

⁷⁰ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Bürgers an Grille, 21.7.1937.

Aus der Sicht der rheinischen Clubs, insbesondere in Köln und Düsseldorf, liefen die Maßnahmen der deutschen Distriktleitung zur Verteidigung von Rotary viel zu langsam an und gingen nicht weit genug. Man war davon überzeugt, „dass die [...] vorzüglich interessierende Frage, in welchem Umfang ehemalige Freimaurer den deutschen Rotary-Clubs angehören, unzureichend beantwortet“ sei. Nach der „Machtergreifung“ hatten sich die Angriffe und Maßnahmen gegen die Freimaurerei, denen zugleich Nähe zum Judentum nachgesagt wurde, innerhalb kurzer Zeit verschärft. 1935 galt die von den Nationalsozialisten erzwungene Auflösung der Freimaurer-Logen, deren Mitglieder nun in den rotarischen Zirkeln vermutet wurden, bereits als abgeschlossen. Eine eilig anberaumte Fragebogen-Aktion („Haben Sie einer Freimaurerloge angehört? Welchen Grad haben Sie in der Freimaurerloge innegehabt? Wann sind Sie aus der Loge ausgetreten?“) sollte die Clubs in dieser Angelegenheit „rehabilitieren“.⁷¹ Sie ergab, dass zumindest in Düsseldorf kein Mitglied zuvor einer Freimaurerloge angehört hatte. Insgesamt hatten von den mehr als 700 ehemaligen deutschen Freimaurern lediglich 33 in rotarischen Clubs Aufnahme gefunden.⁷²

Diese punktuellen Maßnahmen der Abwehr konnten nicht über die Ausweglosigkeit der Situation hinwegtäuschen. Auf der außerordentlichen Distriktversammlung vom 4. September 1937 in Berlin beschlossen die deutschen Clubs daher, bis auf drei Ausnahmen, bis zum 15. Oktober 1937 die Selbstauflösung vorzunehmen. Düsseldorfer Clubvorstand, der nicht bereit war, sich mit dem scheinbar Unvermeidlichen abzufinden, kritisierte die Strategie der Distriktleitung auf einem Clubtreffen am 4. September 1937 in Berlin „Einknicken vor dem Regime“.⁷³ Dementsprechend weigerten sich die Düsseldorfer, sich dem Beschluss zu beugen und plädierten dafür, Zeit zu gewinnen. Man vertrat „einstimmig die Meinung, dass es zwar richtig sei, die massgebenden Parteinstanzen über Rotary aufzuklären und zu einer Aenderung ihrer Auffassung zu veranlassen, dass aber der Erfolg eines derartigen Schrittes durch den schon vorher gefassten Beschluss der Auflösung nur beeinträchtigt werden könne“.⁷⁴

In einer an Reichsinnenminister Frick, SD-Gruppenführer Heydrich sowie den Obersten Parteirichter Walter Buch gerichteten Erklärung unterbreitete Governor Grille Ende September in einem letzten Vorstoß „den Gedanken eines deutschen Rotary im Sinne einer nationalsozialistischen Ausrichtung“. Sie bildete den Gipfel des Drahtseilaktes, mit dem die deutschen Rotarier den Fortbestand ihrer Vereinigung zu erreichen hofften.⁷⁵ Grille unterstrich, dass „die

⁷¹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, Fragebogen, undat. [August 1937]. GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Sträter an Grille, 24.8.1937.

⁷² GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Anlage „Grille, Erklärung“ zu Rundschreiben an die reichsdeutschen Altgovernors, Distriktratsmitglieder, reichsdeutschen Rotary-Klubs und Rotary-Klub Danzig, 25.9.1937.

⁷³ So Vömlers Erinnerung in der Chronik des RC Düsseldorf zum 40jährigen Bestehen, Düsseldorf 1970, S. 16.

⁷⁴ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, RC Düsseldorf [Der Präsident i. V.] an Governor Grille, 7.9.1937: „Der Rotary Club Düsseldorf hat in seiner Zusammenkunft am 6. ds. Mts. [...] beschlossen, sich nicht zum 15. Oktober d.J. aufzulösen.“

⁷⁵ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Anlage „Grille, Erklärung“ zu Rundschreiben an die reichsdeutschen Altgovernors, Distriktratsmitglieder, reichsdeutschen Rotary-Klubs und Rotary-Klub Danzig, 25.9.1937.

reichsdeutschen Rotary-Klubs [...] nur dann weiterbestehen [wollen], wenn sie von der Partei- und Staatsführung nicht nur geduldet, sondern positiv gebilligt werden“. Dazu schlug er vor, dass die Clubeinrichtungen einer zentralen Aufsichtsstelle der Partei unterstellt werden und fortan nach dem Führerprinzip organisiert werden sollten. Der Governor bekräftigte zudem, dass „die Mitglieder der reichsdeutschen Rotary-Klubs [...] als volksbewusste deutsche Staatsbürger Gemeinschaft und Verkehr mit Juden“ ablehnten.⁷⁶ Doch selbst die weitreichende Anbiederung der Distriktleitung stieß bei den zuständigen Stellen auf strikte Zurückweisung.

Vergeblich schlugen die rheinischen Clubs aus Köln und Düsseldorf noch vor, „Altgovernor“ Prinzhorn, der schon 1933 die Verhandlungen mit der Parteiführung zu einem guten Ergebnis geführt hatte, hinzuziehen. Unterstützung fanden die Düsseldorfer auch bei dem Hamburger Club, der gleichfalls gegen eine Selbstauflösung votiert hatte. Noch Mitte September gelangte in Düsseldorf der Entwurf einer Hamburger „Mitarbeiterklärung“ in Umlauf, die von allen denjenigen Mitgliedern unterzeichnet werden sollte, die sich für eine weitere Zugehörigkeit zu Rotary entschieden hatten.⁷⁷ Diese Art von Widerstand, in der sich verletztes Ehrgefühl mit tiefem Unverständnis über die Haltung von Partei und Staat mischte, ließ sich allerdings nur kurze Zeit aufrecht erhalten.

Am 25. September wurde die Ausweglosigkeit offenkundig, nachdem Governor Grille das endgültige Scheitern seiner Verhandlungen mit den zuständigen Parteistellen erklärt hatte. Nach seiner Einschätzung blieb nun nur noch der Weg der Selbstauflösung.⁷⁸ Nicht ohne sich von der Verhandlungsführung der Distriktleitung zu distanzieren, beschlossen nun auch die Düsseldorfer Rotarier am 27. September 1937 „einstimmig“, wie aus einem Schreiben hervorgeht, „die Auflösung“ ‚ihres‘ Clubs.⁷⁹

⁷⁶ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Anlage „Grille, Erklärung“ zu Rundschreiben an die reichsdeutschen Altgovernors, Distriktratsmitglieder, reichsdeutschen Rotary-Klubs und Rotary-Klub Danzig, 25.9.1937.

⁷⁷ GStA I. HA Rep. 228, Paket Nr. 87, RC Düsseldorf, Verlautbarung an alle Mitglieder, 18.9.1937. Über die besondere Nähe des Hamburger Clubs zum SD siehe Rudolph, Selbstauflösung, S. 41 und 45.

⁷⁸ Siehe z.B. GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Buch an Grille, 22.9.1937: „Den von Ihnen gewünschten Empfang glaube ich uns allen ersparen zu sollen. Er könnte an der von mir getroffenen Entscheidung doch nichts ändern“. Dazu ebd., Grille, Rundschreiben an die reichsdeutschen Altgovernors, Distriktratsmitglieder, reichsdeutschen Rotary-Klubs und Rotary-Klub Danzig, 25.9.1937: „Bei dieser Sachlage erübrigt sich für mich jeder weitere Schritt zur Erhaltung Rotarys in Deutschland“.

⁷⁹ GStA, I. HA Rep. 228, Paket Nr. 84, Altpräsident von Cossel an Governor Hugo Grille, 29.9.1937. Siehe auch ebd., RC Düsseldorf, Wochenbericht vom 30.9.1937. Kritik am zu späten Eingreifen Grilles wird ebenfalls deutlich ebd., Bürgers an Grille, 7.8.1937: „[...] dann wären Sie vorher im Bilde gewesen und es hätten, wenn Ihnen selbst die Türen nicht zugänglich waren, durch geeignete andere Herrn Schritte beim Innenministerium unternommen werden können [...]“.

Fazit

Die deutschen Rotary Clubs, die gemeinhin die bürgerliche Funktionseliten repräsentierten, zogen nach der „Machtergreifung“ aufgrund ihrer internationalen Bindungen und ihrer wirtschaftsliberalen Haltung das Misstrauen von Staat und Partei auf sich. Bei dem Versuch, diese ideologischen Vorbehalte durch Anpassung und Loyalitätsbekundungen zu zerstreuen, überschritten sie die Grenzen der eigenen durch Toleranz und Humanität geprägten Überzeugungen.⁸⁰ Im Rückblick erscheint es verfehlt, den Kampf der Düsseldorfer Rotarier um den Fortbestand ihrer Organisation in Deutschland als Oppositionsbezeugung zu interpretieren. Vieles deutet darauf hin, dass ein verletztes Ehrgefühl über die zunehmende Diffamierung die Angehörigen der traditionellen Eliten auf die Barrikaden trieben, zumal viele von ihnen, schon aufgrund exponierter beruflicher Funktionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung in die Nähe von Reichsregierung oder Partei gerückt waren. Hinzu kam, dass sich in Deutschland bald nach der Machtergreifung eine nationale Aufbruchsstimmung verbreitete, der sich offenbar auch die meisten Düsseldorfer Rotarier nicht entziehen wollten und konnten.

Nach Überzeugung des Bonner Historikers Klaus Hildebrand veranschaulichen Einzelbeispiele am zutreffendsten die „für das Leben im Dritten Reich charakteristische Tendenz einer Existenz zwischen Mitwirken und Distanz, zwischen Freiwilligkeit und Widerstand“.⁸¹ Aus dieser Perspektive weist die Erfahrungswelt des „Dritten Reiches“, die in der Historiographie lange auf die beiden Pole „Partizipation“ und „Opposition“ reduziert erschien, hochgradig nuancierte Facetten auf, insbesondere dann, wenn Fallstudien eingehendere Erkenntnisse über den Grad von Anpassung bzw. abweichendes Verhalten von gesellschaftlichen Gruppen und Schichten im „Dritten Reich“ eröffnen. Mit Blick auf das vorliegende Beispiel des Rotary Clubs Düsseldorf und seiner Mitglieder lässt sich dieses Paradigma mit der Frage nach den Gründen für die weitgehende Kooperations- und Anpassungsbereitschaft der Düsseldorfer Rotarier im NS-Staat aufgreifen. Wie die meisten ihrer Landsleute so verbanden auch die Angehörigen der städtischen Funktionseliten der aufstrebenden Verwaltungs- und Wirtschaftsmetropole Düsseldorf mit dem Namen Adolf Hitler nach den Jahren des politischen „Chaos“ und der wirtschaftlichen Depression offenkundig die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die die Überwindung der Wirtschaftskrise, die politische Rehabilitation und die Stärkung der staatlichen Autorität vereinigte. Die meisten Rotarier waren nicht zuletzt darum bereit, persönliche Überzeugungen hintanzustellen und über die verbrecherischen Zugriffe auf Persönlichkeits- und Eigentumsrechte hinwegzusehen.

⁸⁰ Siehe dazu Rudolph, *Selbstauflösung*, S. 41 und 45.

⁸¹ Klaus Hildebrand, *Das Dritte Reich*, 4. Auflage München 1991, S. 161.

Anhang
 Rotary Club Düsseldorf, „Geschäftliche Stellung und Firma
 (Beruf, Amt, Institut)“ (20.3.1930–30.9.1937)

Name	Berufsklassifikation	Firma	Funktion
1 Bagel, Fritz	Buchdruck	A. Bagel AG	Vorstandsvorsitz
2 Bender, Hans			
3 Blanquet, Carl von	Hoch- und Tiefbau	Allgem. Hoch- und Tiefbau AG	Direktor
4 Boden, Erich	Arzt		Professor für innere Krankheiten
5 Brandt, Fritz	Richter		Senatspräsident
6 Bülow, Niels, von	Flaschenfabrikation	Gerresheimer Glas- hüttenwerke AG	Vorstand
7 Burgsdorff, Alhard von	Landwirtschaft	Haus Garath	Gutsbesitzer
8 Busley, Josef	Provinzialverwaltung		bis 1933
9 Cossel, Hans von	Großbank	Dt. Bank und Disconto- Gesellschaft, Düsseldorf	Direktor
10 Deichmann, Paul	Handel, Kleiseisenwaren	Metallwerk Nievenheim	Geschäftsführer
11 Fahrenhorst			
12 Fahrenkamp, Emil			
13 Fleischhauer, Kurt	Private Krankenhäuser	Krankenhaus der Dominikanerinnen	Chefarzt
14 Flender, Friedrich	Transmissionen	Transmissionswerke A. Frdr. Flender & Co.	selbständiger Unter- nehmer, Inhaber
15 Francken-Schwann, Hanns Georg	Verlagswesen	Schwann-Verlag	selbständiger Unter- nehmer
16 Frey, Emil-Karl	Chirurg	Städtische Krankenanstalten	Direktor der akad. chirurg. Klinik
17 Fritzen, Karl	Verkehrswesen	Städtische Straßenbahn- u. Fernbahnbetriebe	Ministerialrat a.D., Generaldirektor a.D.
18 Girardet, Paul	Zeitungsverlag	Zeitungsverleger	selbständiger Unter- nehmer
19 Grauert, Ludwig??	Staatsverwaltung??	Staatssekretär RIM??	
20 Groß, Heinrich	Reichsfinanzverwaltung	Regierungsrat	Finanzamt Düsseldorf-Süd

Susanne Hilger

21	Guérard von			
22	Haniel, Alfred	Kohlegewinnung	Haniel & Cie.	Bergwerksbesitzer
23	Heimann, Carl	Maschinenbestandteile	Schraubenfabrik A. Ehrenreich & Cie.	selbständiger Unternehmer, Inhaber
24	Henkel, Hugo	Chemische Industrie	Henkel & Cie	Chemiker, selbständiger Unternehmer
25	Höfermann, Fritz	Börse	Commerzbank Düsseldorf, Präsident der rheinisch-westfälischen Börse	Bankdirektor
26	Hüttner, Gerhard	Werkzeugmaschinen	Schieß-Defries AG	Vorstandsmitglied
27	Jarres, Karl	Talsperren		Staatsrat, Oberbürgermeister a.D.
28	Kaesbach, Walter	Kunst	Staatl. Kunstakademie Düsseldorf	Direktor
29	Kitz, Wilhelm	Provinzial-Verwaltung		Landesrat (seit 1923), seit 1931 Erster Landesrat
30	Kniepkamp, Gert	Brauerei	Schwabenbräu AG	Direktor
31	Lehr, Robert	Kommunale Verwaltung	Stadt Düsseldorf	Oberbürgermeister (1924–1933)
32	Lindemann, Gustav	Schöne Künste, Schauspiel	Schauspiel Düsseldorf	Intendant
33	Matthes, Christian			
34	Moll, Oscar	Schöne Künste, Malerei	Staatl. Kunstakademie Düsseldorf	Professor
35	Nauen, Heinrich	Kunstmaler	dt.	Professor
36	Oberloskamp, Paul	Rechtspraxis		Rechtsanwalt
37	Pahl, Hans	Industrie	Pahl'schen Gummi- u. Asbest Gesellschaft	Mitinhaber und Geschäftsführer
38	Petersen, Otto	Eisenverhüttung	Verein dt. Eisen- hüttenleute	Geschäftsführer
39	Poensgen, Helmuth	Eisenstahlindustrie	VSt AG	Vorstandsmitglied
40	Poensgen, Kurt	Privatbank		Bankdirektor
41	Schaurte, Werner T.	Schraubenfabrikant	Bauer & Schaurte AG Schraubenfabrik	Vorstand
42	Schlenker, Max	Verbandswesen	Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland u. Westfalen	Geschäftsführer

Bürgerliche Eliten im „Dritten Reich“

43	Schmid, Carl Christian	Öffentliche Hoheits- verwaltung	Preußen	Regierungspräsident, Staatssekretär a.D.
44	Schmittmann, Heinrich	Öffentliche Finanzverwaltung	Landesfinanzamt	Präsident
45	Siegert, Theo	Droge-Großhandlung	de Haen Carstanjen & Söhne	Teilhaber
46	Sioli, Franz	Psychiater	Prov. Heil- und Pflegean- stalt Düsseldorf-Grafenberg	leitender Arzt
47	Steinberg, Wilhelm	Handelsvereinigung	Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland u. Westf. u. Bezirksgruppe Nord/West der Wirtschaftsgruppe d. eisenschaffenden Industrie	Hauptgeschäftsführer
48	Sträter, Eduard	Regierungsverwaltung		Regierungs-Direktor
49	Talbot,			
50	Völmel, Alex	Kunsthandlung	Kunstgalerie A. Vömel	Geschäftsführer bzw. seit 1933 Inhaber Archivdirektor
51	Wentzcke, Paul	Öffentliche Einrichtungen		
52	Wessig,			
53	Wilden, Josef	Handelskammer	Industrie- und Handels- kammer Düsseldorf	Geschäftsführer
54	Woeste, Reinhold	Fittingsfabrikation	R. Woeste & Co.	selbständiger Unter- nehmer, Inhaber
55	Zapp, Ewald	Industrie	Robert Zapp	Teilhaber
56	Zucker, Karl	Apparatebau für Wasser- messer, Handelskammer	Fa. Hydro-Apparatebau- Anstalt	Teilhaber, Präsident der Handels- kammer Düsseldorf

Quelle: Eigene Aufstellung in Anlehnung an RC Düsseldorf, Wochenberichte.